©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhist. Mus. Wien	107 A	239–266	Wien, Mai 2006

ANTHROPOLOGIE UND PRÄHISTORIE

Die Forschungen der Prähistorischen Kommission auf der Insel Krk (Veglia) von 1895 und 1912. – II: Die Untersuchungen eisenzeitlicher Gräber durch Josef Szombathy und Michael Abramić in *Besca nuova* (Baška) - Flur *Sveti Kristofor* 1912 und Eduard Nowotny in *Bescavalle* (Draga Bašćanska) 1895

Von Brigitta MADER[1]

(Mit 19 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 20. Juni 2005,
die revidierte Fassung am 18. Juli 2005

Zusammenfassung

Anhand des Archivmaterials (Fundakten Präh. Abt. NHM und Präh. Commission d. Österr. Akad. d. Wiss.) versucht die Autorin, die von der Prähistorischen Commission unter der Leitung von J. SZOMBATHY und M. ABRAMIĆ aus Anlass des "Depotfundes" 1912 in Baška – *Sv. Kristofor* (Bescanuova) auf der Insel Krk (Veglia, k.k. Küstenland) durchgeführten Ausgrabungen zu rekonstruieren und mit dem in der Prähistorischen Sammlung aufbewahrten und unter "Veglia" inventarisierten Fundmaterial in Bezug zu setzen. Sie kommt zum Schluss, dass aufgrund der späten Inventarisierung (1953) die Zuordnung des Fundmaterials nicht immer zutreffend ist, schlägt die neuerliche Beurteilung des "Depotfundes" vor, bringt E. NOWOTNYs völlig vergessene Nachgrabung in Draga Bašćanska (Bescavalle) vom September 1895 wieder ans Licht und weist Bescavalle als separate und damit zweite Fundstelle bzw. hallstattzeitliches Gräberfeld im Bereich von Baška nach.

Summary

The author presents archive material conserved in the prehistory department of the Natural History Museum of Vienna and in the Archive of the Austrian Acadamy of Sciences concerning the excavations of 1912 in Baška on the island of Krk (Veglia,"k.k.littoral"). These were financially supported by the Prehistoric Commission of the Imperial Academy of Sciences in Vienna and carried out by Josef SZOMBATHY and Michael ABRAMIĆ. The author tries to link the excavations with the remains in the the Natural History Museum of Vienna and shows that the attribution of the archaeological material is not always correct, probably because of the very late cataloguing (1953). She therefore proposes a new analysis of the "Depotfund" (deposit findings). She also presents the already forgotten excavation of Eduard NOWOTNY in Bescavalle (Bašćanska Draga) in September 1895 and demostrates Bescavalle to be a separate archaeological site or second necropolis (of Hallstatt-period) in the Baška area.

Keywords: Hallstatt, La Tène, Liburner, Gräberfeld, k.k.Küstenland, Krk (Veglia), Baška (Besca Nuova), Draga Bašćanska (Bescavalle), Prähistorische Kommission, Josef SZOMBATHY, Michael ABRAMIĆ, Eduard NOWOTNY

[1] Dr. phil. Brigitta MADER, Kriehubergasse 25/11, 1050-Wien.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

"Die Fibel mit bandförmig aufgebogenem Fuss – die ich nach unserem Prachtexemplar als Typus Baška bezeichne – ist nur eine Verwandte der Certosafibel, ohne sich deswegen von ihr entwickelt haben zu müssen. Meines Wissens nach sind bandförmig aufgebogene Fibelfüsse des Typus Baška weder in Italien noch Mitteleuropa anzutreffen. In den Balkangebieten sind mitunter ähnliche Formen, meist jedoch mit kürzerem oder anderswie geartetem Fuss vorhanden, die langschweifige Sonderform des Typus Baška ist jedoch, wie die Fundstatistik beweist, auf die Inseln und die Ostküste der nördlicheren Adria, wie auf das nordwestbalkanische Hinterland beschränkt" schrieb Zdenko Vinski (Vinski 1956: 23) über die 22,2 cm lange Silberfibel mit Silbermasken- und Bernsteingehängen aus Baška am Südende der Insel Krk. Er stellt die Fibel in La Tène A (5. Jh. v. Chr.), meint jedoch, dass dieser Typ angesichts des "bekannten Konservatismus der illyrischen Schmuckformen" auch in etwas jüngeren Gräbern, "mitunter in solchen der Stufen La Tène B-C", vorkommen kann. Die Maskenanhänger, die Vinski, wie die Fibel selbst, als "ein Erzeugnis einheimischer d.h. liburnischer Silberschmiede" ansieht, hält er für "eine etruskische Entlehnung im illyrischen Kunstgewerbe", wobei "die grosse Maske stilistisch am ehesten mit denjenigen aus Chiusi verwandt ist" (VINSKI 1956: 25, 28).

Ihrer Besonderheit wegen wurde die Fibel von Baška auch in Jan Filips Enzyklopädischem Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas aufgenommen (VINSKI 1966: 94). Im Original ist sie jedoch als prächtiges Beispiel thrako-illyrischer Silberarbeiten am nördlichen Balkan in der Schausammlung[2] der Prähistorischen Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums (Inv. Nr. 72.517) zu bewundern (Abb. 1). Hierher gelangte sie 1909 über Vermittlung von Michael ABRAMIĆ, dem späteren Direktor der archäologischen Museen in Aquileia und Split und Spezialisten für provinzialrömische Archäologie und Epigrafik in Dalmatien und Ptuj (Slowenien)[3].

ABRAMIĆ, damals noch Bibliothekar am archäologisch-epigraphischen Seminar der Universität Wien, stammte aus Baška und hatte so über den einheimischen Tischler Mihovil HRABRIĆ von der Auffindung prähistorischer Objekte, die nun zum Verkauf angeboten wurden, Kenntnis erhalten. Zu diesen Gegenständen, die Ivan BARBALIĆ auf seinem Grundstück unweit der Ortschaft ausgegraben hatte, gehörte auch die prächtige Silberfibel. Sie diente offenbar als Zugpferd zur Geschäftsanbahnung, denn jemand hatte eine

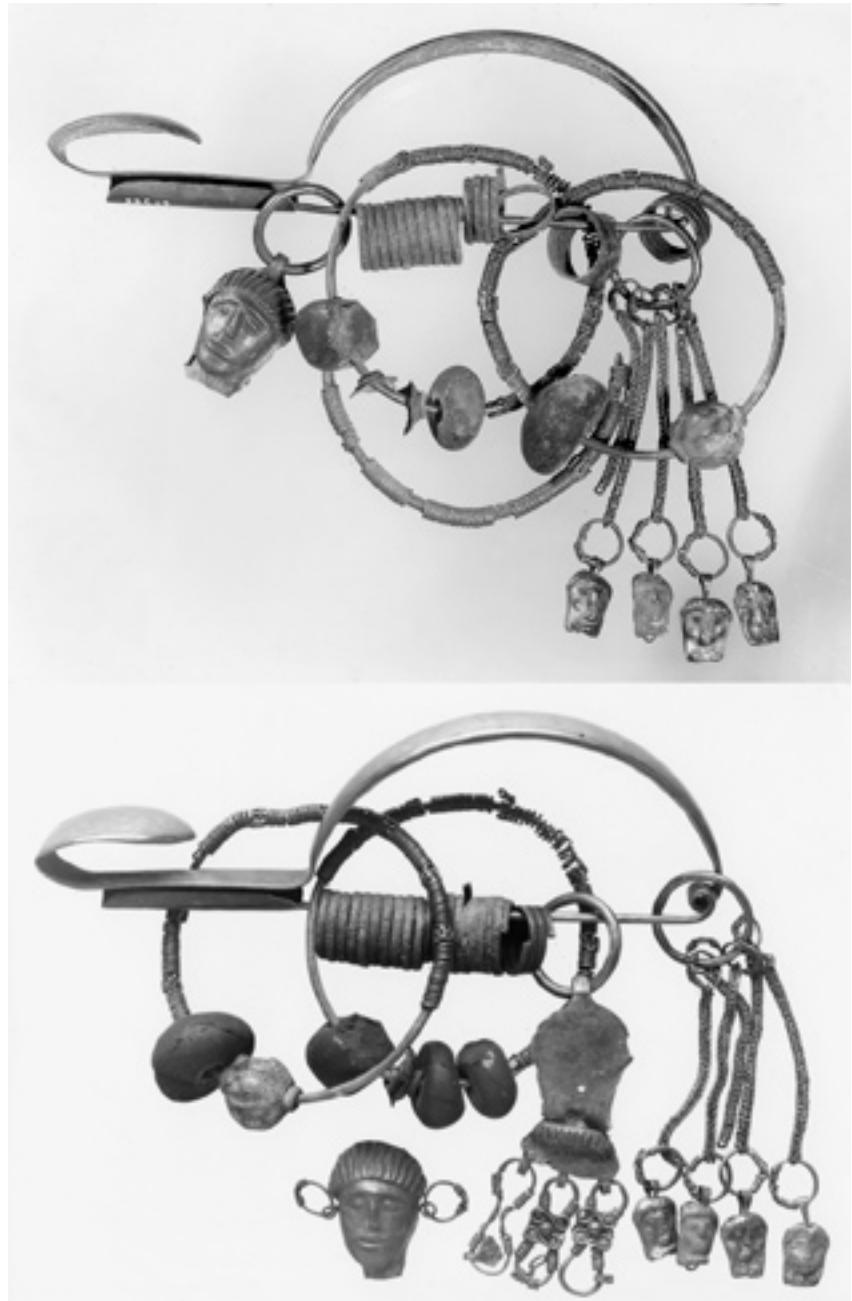

Abb. 1: Silberfibel mit Masken- und Bernsteinanhängern (Inv.Nr. 72.517) in historischen Fotografien (Bildarchiv der Prähist. Abt., NHM Wien.)

Bleistift-Skizze der Fibel mit Maßangaben und genauer Beschreibung[4] angefertigt und in kroatischer Sprache dazu geschrieben "Michel schicken"[5] (Abb. 2).

---

[2] Wegen der Um- und Neugestaltung der Säle der prähistorischen Sammlung ist die Fibel derzeit nicht ausgestellt; sie wird aber im geplanten "Tresor", einer speziellen Vitrine für besondere Schätze, wieder Platz finden.

[3] Zu Michael/Mihovil ABRAMIĆ's (Pola 1884 - Split 1962) Werdegang siehe: BRÜCKLER & NIMETH 2001: 7 und KANDLER & WLACH 1998: 35.

[4] Beschreibung der Fibel: Originaltext (kroatisch – einheimisch ćakavisches Idiom): parallel zur Nadel: "ima visina 22 centimetra; ovo su Prsteni na [unleserlich] ali se ne zna je zlato"; unter dem Bügel: "a ovo je malo poznat narisano"; neben den Ringen mit Bernsteinperlen: "na ovih okruglih jesu jedne balice kako da bi bile od smoli"; neben dem Ring mit Maskenanhängern: "Na ovom okruglom jesu 4 kodenice bele i vise 4 Glave malena"; neben dem Ring mit der großen Maske: "Na ovom okruglom visi ova Glava ima dvi [Wortanfang unleserlich] - ćinice Glava je znutar prazna dugaćka je poprilici 4 centimetri i pol." und deutsche Übersetzung: parallel zur Nadel: "sie hat die Höhe von 22 cm; das sind Fingerringe auf [unleserlich] aber man weiß nicht, ob aus Gold"; unter dem Bügel: "und das ist wenig erkennbar gezeichnet"; neben den Ringen mit Bernsteinperlen: "auf diesen Ringen sind einige kleine Kugeln als wären sie aus Harz"; neben dem Ring mit Maskenanhängern: "Auf diesem Ring sind 4 weiße Kettchen und hängen 4 kleine Köpfe"; neben dem Ring mit der großen Maske: "Auf diesem Ring hängt dieser Kopf er hat zwei Ohrringelchen der Kopf ist innen hohl, ungefähr 4,5 cm lang". (Übersetzung B. MADER).

[5] Originaltext: "Micelu posaljite".

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

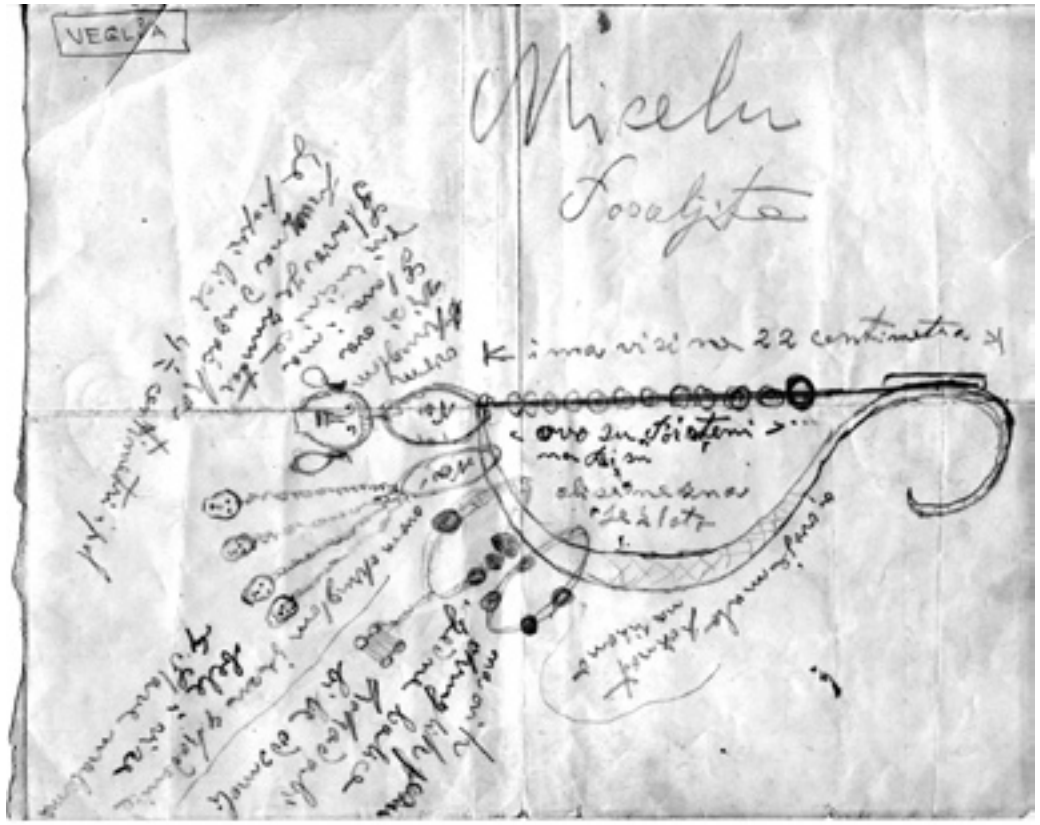

Abb. 2: Skizze (17 x 21 cm) der Silberfibel (Inv.Nr.:72.517) aus 1909 mit Maßangabe und Beschreibung (Prähist. Sammlungs-Depot, NHM Wien)

ABRAMIĆ setzte sich sofort mit Josef SZOMBATHY, dem damaligen Leiter der anthropologisch–prähistorischen Sammlung und 1. Kustos an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums, in Verbindung und unterbreitete ihm das angebotene Material, das aus folgenden Fundstücken bestand:

"1.) 1 grosse silberne Certosafibel, 22.2^{cm} lang, flach, hohl.

Daran hängen als Schmuckstücke:

2 Ringe aus dickem Silberdraht, mit je einer hohlen melonenförmigen Silberperle, mehreren Bernsteinperlen und Silberdrahtwicklung

1 silbernes Gehänge mit einer 5.5^{cm} langen Maske und Drahtanhängern

1 silbernes Gehänge mit 5 in kleinen Masken[6] endigende geflochtene Ketten

[6] Sowohl auf der Skizze als auch auf den damals angefertigten Fotografien (siehe Abb. 1) sind nur 4 kleine Masken vorhanden. Auch das Original (derzeitiger, restaurierter Zustand) hat 5 Kettchen, aber nur 4 davon enden in Masken.

3 Bronzespiralrollen.

(*Inv.Nr.: 72.517*).

2.) 1 silberne Certosafibel, 9^{cm} lang, massiv, mit geknotetem Bügel und 1 anhängenden Drahtstift.

(*Inv.Nr.: 72.518*).

3.) 1 silberne breite Schlangenfibel, fragmentiert.

(*Inv.Nr.: 72.519*).

4.) 7 Bronzezierscheiben von ca. 5^{cm} Durchmesser.

(*Inv.Nr.: 72.520*).

5.) 140 Bronzeknöpfen von 0.8 bis 2^{cm} Durchmesser und Fragmente.

(*Inv.Nr.: 72.522*).

6.) Reste verschiedener Bronzeringe.

(*Inv.Nr.: 72.521*).

7.) 1 bronzenes [sic!] Stabbeschläge 26^{cm} lang.

(*Inv.Nr.: 72.523*).

8.) 14 grosse Bernsteinperlen und Fragmente.

(*Inv.Nr.: 72.524*).

9.) Fragmente des Bronzekessels, in welchem der ganze Fund geborgen war."

(*Inv.Nr.: 72.525*).

(FAA: FA Veglia : Kaufantrag SZ, 21.Jänner 1910; CB V: Rechnung SZ (zur Vorlage beim Hofzahlamt), 10. Februar 1910).

Allem Anschein nach war SZOMBATHY höchst angetan: Der Fund, den er "gering" auf "600 Kronen" schätzte, "hat den Charakter der Certosaperiode (5. Jahrhundert v. Chr.), wenn er auch örtlich in eine etwas jüngere Zeit heraufgehen kann. Er gehört zu den besseren Funden der spezifisch illyrischen Gruppe der westlichen Balkanländer und ist sowohl an und für sich, als auch wegen des Fundortes wissenschaftlich sehr wichtig". Damit begründete er den Kaufantrag, unterstrich die Erwerbung des Fundmaterials für die prähistorische Sammlung als "umso mehr" erwünscht, "als wir diese Fundgruppe in der Sammlung kaum vertreten haben" und fügte mit Nachdruck hinzu: "Daher besonders dringlicher Antrag auf Ankauf des Fundes um 600 Kronen" (FAA: FA Veglia: Kaufantrag SZ, 21. Jänner 1910).

Wie aus ABRAMIĆ's Schreiben vom 27. Dezember 1909 hervorgeht, waren BARBALIĆ und HRABRIĆ sowohl mit der Summe als auch der von SZOMBATHY vorgeschlagenen Verteilung "500 für den Eigentümer" und "100 für den Vermittler Hrabrić" einverstanden. Sie hatten sich auch bereit erklärt, SZOMBATHYS Bitte, "nach weiteren Fragmenten des Bronzekessels zu suchen", nachzukommen, sobald der "Boden nicht mehr gefroren" war (FAA: FA Veglia: A-SZ, Wien 27. Dezember 1909). Und noch am 29. Dezember 1909 brachte "Dr. Michael Abramić persönlich" die "Latène-Funde von der Insel Veglia" ins Naturhistorische Hofmuseum (EF: 1905-1919).

Als interessant hinsichtlich der üblicherweise für dieses Material verwendeten Bezeichnung "Depotfund", für den Vinski aufgrund der historischen Ereignisse (römische Okkupation der Insel) und des Attachentyps (herzblattförmig, angenietet) des Bronze-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

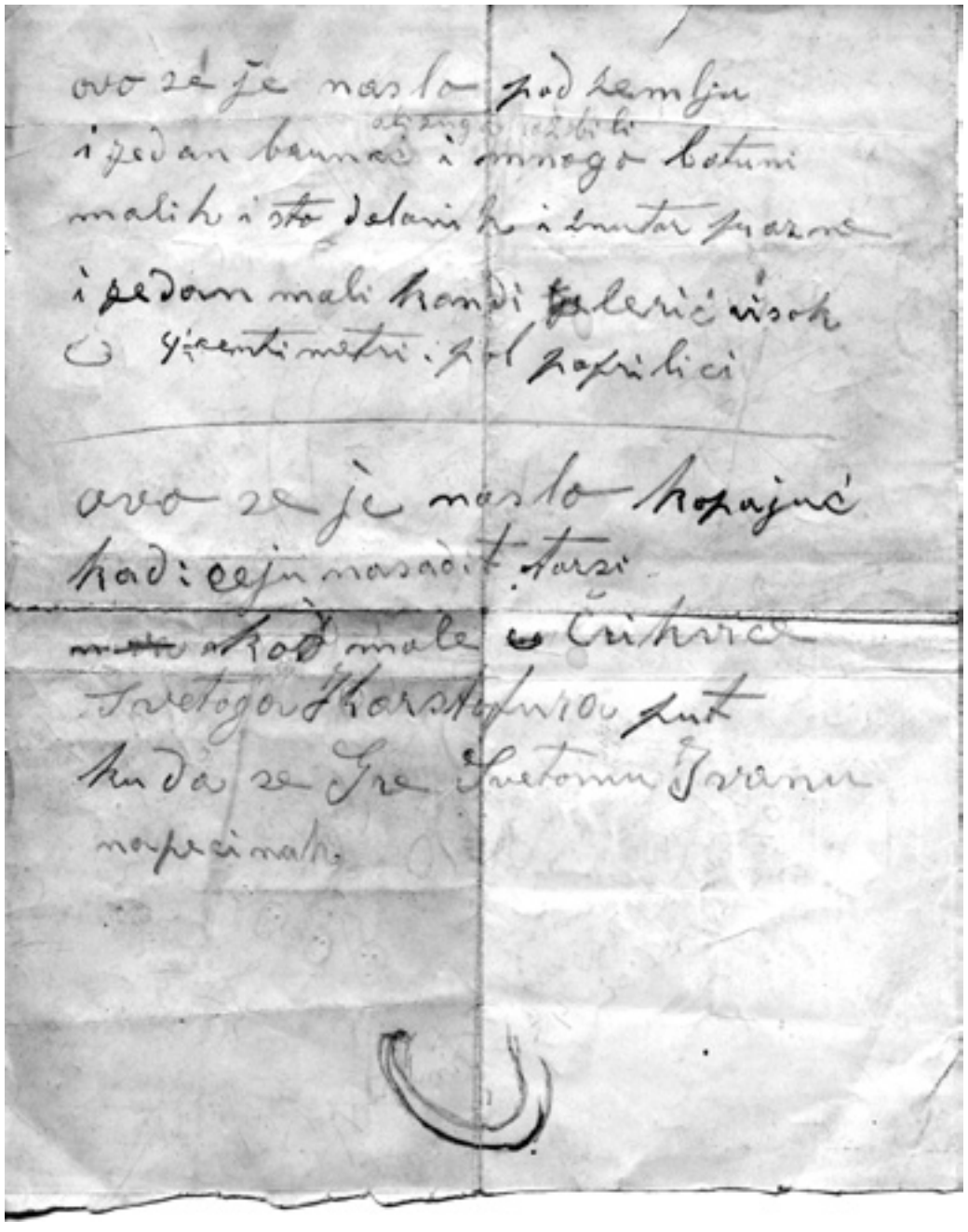

Abb. 3: Rückseite der Fibelskizze mit Fundortangabe (Prähist. Abt. Sammlungs-Depot, NHM Wien)

kessels als Zeitpunkt der Vergrabung um 50 v. Chr. annimmt, aber auch aufschlussreich bezüglich der von Vinski als "unbekannt" angeführten Fundumstände dieses "Depotfundes" (VINSKI 1956: 94; 1966: 26, 28 f.), erweist sich die Rückseite des Blattes mit

der oben erwähnten Fibelskizze, das bisher offenbar unbeachtet unter den Funden aus Baška im Depot der prähistorischen Abteilung lag (Abb. 3). Hier wurde nämlich handschriftlich vermerkt:

"das wurde unter der Erde gefunden
und ein Topf, /eingefügt/: aber sie haben ihn zerschlagen,
und viele kleine auch bearbeitete und innen hohle Knöpfe
und ein kleiner Leuchter ungefähr 4,5 cm hoch

---

das wurde beim Graben gefunden
wo sie Rebstöcke anpflanzen wollen
bei der kleinen Kirche des Heiligen Christophorus am Weg
zum Heiligen Ivan [Johannes] auf den Felsen"[7]

Damit wäre nicht nur der Fundort eindeutig belegt – er war jedoch, wie aus den Nachgrabungen von 1912 hervorgeht, bereits SZOMBATHY und ABRAMIĆ bekannt –, sondern auch die Fundumstände können nun nicht mehr als unbekannt gelten. Doch darüber hinaus gibt die handschriftliche Notiz auch Anlass zu weiteren Überlegungen. Abgesehen davon, dass SZOMBATHY in seinem Verzeichnis der angekauften Fundobjekte keinen "kleinen Leuchter" anführt, ein entsprechender Gegenstand aber im Fundbestand (Inv. Nr. 72.548) (Abb. 4) aufscheint, erhebt sich nämlich die Frage, warum die übrigen, angeblich ebenfalls im Bronzekessel befindlichen Gegenstände hier nicht angeführt wurden. Beziehen sich die handschriftlichen Aufzeichnungen möglicherweise doch nur auf einen einzigen Grabfund, während die übrigen unter "Depotfund" angeführten Gegenstände aus weiteren Gräbern auf der Flur Sv. Kristofor stammen ?

Doch kehren wir zur Geschichte der Forschungen zurück: Am 13. Dezember 1910 teilte ABRAMIĆ SZOMBATHY brieflich die Auffindung neuer Objekte "in allernächster Nähe des früheren Fundortes" mit. Wie er aus den kleinen Skizzen, die ihm sein Bruder geschickt hatte, ersehen konnte, handelte "es sich um eine schöne ganz erhaltene Silberfibel und um einige andere Kleinigkeiten (darunter wieder 130 Knöpfe)" (FAA: FA Veglia: A-SZ, Rom 13. Dezember 1910). "Ich bin selbstverständlich sofort bereit, die Funde zu übernehmen und zwar nach demselben Preisausmasse, nach welchem wir die vorjährigen Funde übernommen haben", antwortete SZOMBATHY umgehend und bat, "die Uebersendung der gesammten Funde unmittelbar an die Adresse der prähistorischen Abteilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums veranlassen zu wollen" (CB V: SZ-A, Wien 15. Dezember 1912). Bereits am 22. Dezember trafen die Funde per Post im Museum ein, und SZOMBATHY setzte den Kaufpreis mit 140,- Kronen fest, die laut Rechnung an den Finder Mihovil HRABRIĆ gingen (FAA: FA Veglia: Bescanova 31. Dezember 1910). Diese unter "Eingelangte Funde 1905–1919" als "Silber- und Bronzefunde von

[7] Der Originaltext in kroatisch ćakavischem Idiom lautet: "ovo se je naslo pod zemlju i jedan brunac ali su ga razbili i mnogo botuni malih isto delanih iznutar prazne i jedan mali kandilerić visok 4-centimetri i pol poprilici ovo se je naslo kopajuć kadi ceju nasadit torsi kod male Črikvice Svetoga Karstofura put kuda se Gre Svetomu Ivanu napecinah".

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4: "kleiner Leuchter" aus Bronze : Inv.Nr.:72.548 (Foto: B. MADER).

Veglia" verzeichneten Fundgegenstände müssen zweifellos unter "Insel Veglia" (Inv. Nr.: 72.528–72.562) gesucht werden, da im Inventar[8] unter den mit "eingelangt 1911 und 1912 v. Michael ABRAMIĆ Pola" vermerkten Fundstücken nur jene aus der Grabung Sv. Kristofor angeführt sind. So dürfte Inv.Nr.: 72.534, eine mit Goldblech verzierte Silberfibel mit breitem Bügel (Abb. 5), die dem aus dem Depotfund stammenden und von SZOMBATHY als "Schlangenfibel" bezeichneten Exemplar ähnlich ist, der "schönen ganz erhaltenen Silberfibel" und Inv. Nr.: 72.550 den von ABRAMIĆ angekündigten Bronzeknöpfe entsprechen.

Wenige Wochen später werden am 21. Jänner 1911 weitere "3 Bronzefibeln und kleineres Zugehör von Veglia" als Ankauf verzeichnet. Wieder handelt es sich um Material, das über ABRAMIĆ's Vermittlung nach Wien gelangte und das vermutlich ebenfalls unter "Insel Veglia" inventarisiert wurde, wenn auch die Fibeln im einzelnen leider nicht mehr zugeordnet werden können. Offenbar haben wir es hier mit einem Grabfund zu tun. SZOMBATHY legte nämlich einer kleinen Schachtel mit Resten menschlicher Knochen (Humerus, Tibia u.a.)[9] einen Zettel mit folgender Angabe bei: "Insel Veglia ?Bescanuova Eingelangt von Michael ABRAMIĆ in Pola, Besenghi 35 21/1 1911" (AA-S: Veglia Bescanuova[10]).

[8] "Verzeichnis unter Inv.Nr.: 70.944–74.475 inventarisierter Fundstücke"

[9] Freundlicher Hinweis von Frau Dr. Wiltschke, Anthropologische Abt. NHM Wien.

[10] Das gesamte Knochenmaterial von Krk wurde von der prähistorischen Abteilung am 20. Juli 1977 an die anthropologische Sammlung abgegeben.

Abb. 5: Silberfibel Inv.Nr.: 72.534 (Foto: B. MADER).

Gleichzeitig mit der Mitteilung über die Auffindung neuer Funde hatte ABRAMIĆ bereits im Dezember 1910 die Absicht geäußert, im nächsten Sommer auch in Baška eine kleine Grabung vornehmen zu wollen und hoffte: "vielleicht kann mir das Hofmuseum eine kleine Subvention gewähren" (FAA: FA Veglia: A-SZ, Rom 13. Dezember 1910).

ABRAMIĆ's Vorhaben scheint auch SZOMBATHYS Intentionen entsprochen zu haben. "Ihre Mitteilung, auf Veglia mit mir eine Grabung vornehmen zu wollen, bereitete mir große Freude", schreibt ABRAMIĆ am 28. Jänner 1911 nach Wien. Als geeignetsten Termin schlug er die zweite Septemberhälfte vor und bat SZOMBATHY eindringlichst, "nichts darüber fremden Personen mitteilen zu wollen, weil sonst den Bauern auf Veglia die Geschichte leicht zu Kopf steigt und sie dann enorme Summen verlangen würden." Vielmehr wollte er den Umstand, in seinem Heimatort Baška bekannt zu sein, dafür nützen, sich "gelegentlich bei den Leuten" zu erkundigen, um dann "mit ihnen die Bedingungen für eine Grabung etc." auszumachen (FAA: FA Veglia: A-SZ, Rom 28. Jänner 1911). Hinsichtlich des finanziellen Ausmaßes der Grabung meinte er am 25. Juli 1911 SZOMBATHY gegenüber, es wäre "meines Erachtens auch am besten mit Wenigem zu beginnen. Ich würde 400–500 K für diesen Zweck für hinreichend finden. Werden allerdings dabei richtige Funde gemacht, so müßte sofort mit [sic!] mehr Mitteln eingesetzt werden, erstens um den Leuten die Funde sogleich abzukaufen, zweitens um ev. Nachgrabungen durch Schatzgräber zu verhindern". Noch im "Laufe des August" hoffte er, SZOMBATHY mitteilen zu können, "wann diese Grabung beginnen könnte und wann ich daran teilnehmen würde" (FAA: FA Dalmatien: A-SZ, Pola 25.Juli 1911), doch 1911 kam es nicht mehr zur geplanten Grabung.

Erst im Frühjahr 1912 hielt SZOMBATHY mit Emil REISCH[11] Rücksprache über die Anträge, "die wir jetzt der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften

[11] Emil REISCH (1863–1933) war Professor für Archäologie und klassische Philologie an der Universität Wien, Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes, Mitglied der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege und Obmann der Balkankommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (WLACH 1998: 104 f.)

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

für die Ausgrabungen in Istrien und Dalmatien unterbreiten wollen." REISCH war der Meinung, dass die Ausgrabungen in Aenona (Nin), "die eine grössere Summe des Geldes in Anspruch nehmen werden", noch auf ein Jahr verschoben werden sollten. Ihn interessierte "vielmehr die Untersuchung der prähistorischen Gräber auf Veglia" (CB VI: SZ-A, Wien 8. Juni 1912), und am 13. Juni "erlaubt sich" SZOMBATHY, "eine grössere Ausgrabung auf einem prähistorischen Gräberfelde bei Bescanuova am Südende der Insel Veglia zu beantragen". Er führt die bereits angekauften Fundgegenstände an, bemerkt, dass über die Art der Gräber bisher keine näheren Angaben erlangt werden konnten und stellt fest: "Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Fundstelle eine genauere Untersuchung verdient". Schließlich erklärt er sich auch bereit, die Arbeiten selbst durchzuführen und erbittet eine Subvention "im Betrage von 1200 Kronen" (FAA: FA Veglia: SZ–PC, Wien 13. Juni 1912).

Schon zuvor aber hatte SZOMBATHY REISCH "darauf aufmerksam gemacht", dass auch ABRAMIĆ "sicherlich ein Interesse daran" haben werde, "an diesen Ausgrabungen persönlich teilzunehmen" (CB VI: SZ-A, Wien 8. Juni 1912).

"Neben dem Interesse, das ich für Veglia als meiner Heimatinsel hege, kommt noch das wissenschaftliche auch für mich sehr in Betracht", antwortete ABRAMIĆ erwartungsgemäß am 16. Juni 1912 auf SZOMBATHYS Mitteilung, "heuer eine Ausgrabung in Veglia zu beantragen" (CB VI: SZ-A, Wien 8. Juni 1912**)** und begründete: "Sie werden vielleicht schon erfahren haben, dass wir im Vorjahre sowohl in Nona[12] (bei einer kleinen Probegrabung) als auch bei Asseria[13] genau entsprechende Grabfunde gemacht haben (einmal mit griechischer Münze), die sich gegenseitig ergänzen. Es scheint von Istrien hinunter über ganz Dalmatien bis Bosnien hinein eine einheitliche Spät-Latène-Kultur bestanden zu haben bei ziemlich wohlhabenden Bewohnern" (FAA: FA Veglia: A-SZ, Palermo 16. Juni 1912).

Wie aus dem Sitzungsprotokoll der prähistorischen Kommission vom 27. Juni 1912 ersichtlich wird, schlug Franz STEINDACHNER, k.u.k. Intendant des naturhistorischen Hofmuseums, vor, "in diesem Jahre eine Grabung auf der Insel Veglia bei Bescanova vorzunehmen", die "unter der Leitung SZOMBATHYS und unter Assistenz von Dr. ABRAMIĆ durchgeführt werden" sollte (PC-A: 661/1912; 27. Juni 1912).

Während Bewilligung und Flüssigmachung der Grabungsdotation noch auf sich warten ließen, hatte ABRAMIĆ sich bereits schriftlich nach den "Anbauverhältnissen des in Betracht kommenden Grabungsterrains etc." erkundigt. "Die Sache ist nicht so einfach", schrieb er SZOMBATHY am 8. Juli aus Pola (Pula), "da es mehrere Eigentümer der umliegenden Parzellen gibt und von diesen der eine auf Veglia , der zweite in Pola, der dritte in Capodistria ... wohnt". Und außerdem war ein Teil der Parzellen "mit Reben bepflanzt und nur ein Teil ist Weideland, steht also für eine Grabung bereit da." Trotzdem war es ADAMIĆ gelungen, von zwei Besitzern die Grabungserlaubnis zu bekommen, und nun handelte es sich noch darum, über Entschädigungszahlungen und Fundablösen zu entscheiden (FAA: FA Veglia: A-SZ, Pola 8. Juli 1912).

SZOMBATHY riet dazu, "mit den Grundbesitzern eine kleine Grundentschädigung nach dem Ausmass des abgegrabenen Grundes, etwa per Quadratklafter 40 bis 50 Heller zu

[12] Aenona heute Nin.

[13] Asseria heute Lisičić bei Benkovac.

Abb. 6: Hafen von Veglia (Krk), aufgenommen am 29. August 1912 von J. SZOMBATHY auf der Fahrt nach Baška (Private Fotosammlung SZOMBATHY, Prähist. Abt., NHM Wien)

vereinbaren unter der Bedingung, dass alle gewöhnlichen Funde ohne weiteres der prähistorischen Kommission gehören und dass eine besondere Entschädigung des Grundbesitzers mit der Hälfte des Wertes nur auf Gold- und Münzfunde beschränkt blieb" (CB VI: SZ-A, Wien 9. Juli 1912).

Der ursprünglich von ABRAMIĆ in Absprache mit SZOMBATHY auf Mittwoch den 24. Juli ins Auge gefasste Grabungsbeginn wurde kurzfristig auf den Beginn der folgenden Woche verschoben. SZOMBATHY begab sich nämlich erst am Sonntag (28. Juli) von Wien per Zug nach Fiume (Rijeka), wo er am Tag darauf mit ABRAMIĆ zusammentraf. Nach einem Besuch des Städtischen Museums fuhren die beiden um 12^h55 mit dem Dampfer "Frankopan" der Austro-Croata Dampfschifffahrtsgesellschaft nach Veglia (Abb. 6) ab, wo sie um 7 Uhr abends in Baška ankamen und SZOMBATHY im Gasthaus Zvonimir[14] des Tudor Anton Quartier nahm (TB SZ: 1 f.) (Abb. 7).

Am Dienstag Vormittag stand die erste Besichtigung der Flur Sveti Kristofor am Programm. Der Nachmittag hingegen war einem Ausflug nach Vela und Mala Luka vorbehalten, zwei tiefe, durch eine 112 m hohe Erhebung voneinander getrennte Buchten an

[14] Das "Zvonimir" war damals der einzige Hotelbetrieb (eröffnet 1906) in Baška (DORČIĆ 1971: 191) und befand sich direkt im Ort.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Hotel "Zvonimir" in Baška: historische Ansicht und heute (Foto: B. MADER)

Abb. 8: Vela Luka – Mala Luka – Bossar – Sokola (Festung Korintija) historische Karte (k.u.k. Militärgeographisches Institut, Cherso und Arbe, 2. Ausgabe, 1:75 000; Ausschnitt)

der dem Festland zugewandten Ostküste von Krk, die seit alters her für Reste frühchristlicher Sakralbauten und antiker Befestigungsanlagen bekannt sind.[15] (Abb. 8)

Angeregt durch die einheimische Bevölkerung, die dort auch Gräber entdeckt haben wollte, vor allem aber durch Piero STICOTTI[16], der 1893 anlässlich einer Exkursion von "stattlichen Ruinen eines mittelalterlichen Castells (Sokola)" auf dem Hügel Bossar[17] und über dessen Plateau "verstreute Bruchstücke römischer Dachfalzziegel und Gefässscherben" sowie "zahlreiche Gräber" berichtete, die "in der äussersten Bucht der Vela Luka unfern der Küste zum Vorschein gekommen sein" sollen (NOWOTNY & STICOTTI 1896: 166), und nicht zuletzt durch ABRAMIĆ's persönliche Erinnerungen an "Plattengräber", wollte SZOMBATHY auch dieses 1 ¼ Stunden mit der "Barke" von Baška entfernte Gelände in die prähistorischen Untersuchungen einbeziehen.

In seinem Tagebuch notiert er dazu: "In dem Zwischenterrain "Bossar" lauter verlassene Weingärten, im Thale der Mala Luka sind Ruinen von 1 Dutz. Häusern oder sonstige Steinbauten – unterm Gipfel 108 die Ruinen einer mittelalterlichen Burganlage von zieml. großer Ausdehnung – Die Ziegel-, Gefäß- und Glasscherben, die man da findet, rühren sicherlich alle von d. mittelalterlichen Burg- und Dorfanlage her – Nicht römisch, wie Sticotti meint – ... Die Hausfundamente gehen am Ostufer der Mala Luka bis zu deren Eingang, wo ein neues Haus steht. Das Kirchlein Sv. Nikola [SZ setzt die Zeile

---

[15] Siehe: FORTIS A., Viaggio in Dalmazia dell'Abate Alberto Fortis. Venezia 1774. Kroatische Ausgabe: Hrsg. J. BRATULIĆ (1984): 284.

[16] SZOMBATHY notierte sich auf einem losen Blatt das Zitat zu NOWOTNYS und STICOTTIS Bericht über deren Exkursion nach Krk im Herbst des Jahres 1893 und die Seitenangaben zu Bescanova-Valle di Besca sowie Vela Luka (FAA: FA Veglia).
Zu Piero STICOTTI's Werdegang siehe MADER 2004: 433, Note 2.

[17] STICOTTI hat das Toponym "Bossar", das die darunterliegende Ebene bezeichnet, auf die Erhebung mit den Resten der Festung "Corinthia/Korintija" übertragen, die er "Sokola" nennt. "Sokola" (heute "Sokol") ist der Name der Halbinsel, die die Buchten Vela und Mala luka einschließt und von der Festung Korintija dominiert wird.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 9: Ruinen des Kirchleins Sv.Nikola in der Mala Luka, heutiger Zustand (Foto B. MADER).

mit einer kleinen Skizze des Grundrisses der Kirche, neben deren Apsis er Ost vermerkt, fort] steht im Thale zieml. nahe dem Fuße des Schloßberges. Da wurden 9 byzantin. Goldmünzen gefunden, von denen 4 im Hofmus. sind" (TB SZ: 3 f.) (Abb. 9).

Rezenten Forschungen[18] zufolge haben wir es hier mit Resten einer umfangreichen, durch die erwähnten Justiniansmünzen (527–565) gut datierten Siedlung zu tun, zu der auch eine frühchristliche Basilika und ein kleinerer spätantiker Kirchenbau mit drei Apsiden gehören. Außerdem wurden innerhalb der Siedlung Skelettgräber sowie eine gemauerte Grabkammer freigelegt (CIGLENEČKI 1987: 105; TOMIČIĆ 2005: 15).

SZOMBATHYS Nachforschungen verliefen jedoch negativ. "Unsere Leute wissen 'Gräber' bei der Mala Luka", vermerkte er in seinem Tagebuch. "ABRAMIĆ sucht darnach und findet den Hals einer kleinen Amphore". Schließlich kam auch "der Fischer, der in d. Vela Luka auf Thunfische aufgerichtet hat, ... in die Mala Luka herüber. A fragt ihn um die Plattengräber, an die er sich erinnert, der Fischer führt uns an das SO Ende der Thalung: Da habe er schon mehrere Skeletgräber mit Platten, etc**.** ausgegraben. Es liegen da verschiedene mit dickem Mörtel besetzte große Kalksteine, Mauerreste. Aber keine Spur von Grabplatten od. dgl. Man sieht 2 oder 3 kleine 20–25^{cm} tiefe Grabversuche, aber keine Spur, die der Aushebung eines Skeletgrabes entspräche – A. ist anfangs völlig bereit, hier die Plattengräber, an die er sich zu erinnern glaubt, wieder zu erkennen – Akzeptiert aber dann meine Auffassung. Es werden verschiedene Versuche mit Eingrabungen in den Boden gemacht, aber überall fester gewachsener Boden. Also nichts

[18] Die jüngsten vom Archäologischen Institut in Zagreb (Istitut za Arheologiju Zagreb) 2005 durchgeführten Forschungen konzentrieren sich auf die Lokalität Korintija.

Abb. 10: Blick auf Vela und Mala Luka, Bossar und Sokol mit Befestigung Korintija (Foto B. MADER).

gefunden" (TB SZ: 3–5), schloss SZOMBATHY lapidar seine Aufzeichnungen über den Ausflug samt Grabungsversuchen des ersten Tages. (Abb. 10)

Ab dem 31. Juli konzentrieren sich die Untersuchungen daher ausschließlich auf die Flur Sv. Kristofor, die sich nordwestlich oberhalb der Ortschaft, ca. ½ km entfernt, in Hanglage auf etwa 70 m Seehöhe direkt am Weg, der von Baška zur Kirche und zum Friedhof Sveti Ivan führt, befindet (Abb. 11). Die Flur, die gegen Osten unmittelbar neben dem Weg zum felsigen Bett des nur selten oberirdisch Wasser führenden Karstbaches San Pietro steil abfällt, verdankt ihren Namen dem romanischen Christoforus Kirchlein[19], das zu SZOMBATHYS Zeiten inmitten des für den Weinanbau terrassierten Geländes stand, von dem aber bereits damals nur mehr "der untere Teil der Apsismauer mit den anstossenden Stücken erhalten" (SZ TB 2) war. (Abb. 12)

"Von Frühmorgens an: Versuchsgrabungen auf der Brachfläche der Kate Grandić, unterhalb der früheren Fundstelle. 3 Mann 6–10 und 3–8h, 3 Gruben, ¾ mtr – Parzelle 1991/2" lauten SZOMBATHYS erste Eintragungen zu den Arbeiten des 31. Juli. Er hatte also, wie aus der Parzellennummer im Katasterplan[20] hervorgeht, westlich unterhalb der Kirchenruine zu graben begonnen. Die "unterhalb des Kirchleins" unternommenen Grabungen sollten jedoch "gar keine Resultate" (TB SZ: 5, 7) ergeben.

[19] Zur Geschichte des Kirchleins siehe: KARAČ 1991.

[20] Francisceischer Kataster 1821, Gemeinde Besca: Nuova Foglio VIII.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 11: Fundstelle Flur Sv. Kristofor oberhalb von Baška am Weg zum Friedhof Sv. Ivan (San Giovanni). Historische Karte (k.u.k. Militärgeographisches Institut, Cherso und Arbe, 2. Ausgabe, 1:75 000; Ausschnitt) und heutiger Zustand (Foto B. MADER).

Einer der drei Arbeiter des 1. Tages war Ivan BARBALIĆ, jener Mann, "der den ersten Fund gemacht" hatte. Er zeigte schließlich SZOMBATHY und ABRAMIĆ "die Fundstelle ganz genau. Durchaus ein anderer Platz als der gestern gezeigte – Nord gegen Ost von der Kapelle, und unmittelbar unter dem Wege, der N von der Kapellenruine vorbeiführt –", vermerkte SZOMBATHY und strich die am Vortag anlässlich der ersten Besichtigung erhaltene Angabe: "ca. 25 m O von der Ruine des Kirchleins St. Christof" unter Hinweis "Siehe S. 6" durch. "Diese Fundstelle ist garantiert durch 1 Dutzend Brknöpfe, die wir auf dem vom Regen abgewaschenen Boden finden und 1 handgroßes Stück Brblech

Abb. 12: Ruinen des Kirchleins Sveti Kristofor, heutiger Zustand (Foto B. MADER).

von der Brurne, die die Arbeiter beim Rigolen zerschlugen", notierte SZOMBATHY. Demnach handelte es sich hier – "23 m NO der Apsis S. Christofori" – tatsächlich um die Fundstelle der prächtigen Silberfibel, bzw. des sog. Depotfundes. Die bemerkenswerte Angabe über "eine Menge von Bernsteinperlen (Granaten genannt) vielleicht 5-6 Kilo, eine ganze Schwinge voll", die die Einheimischen verbrannt hatten, "weil jeder aus dem Orte gekommen ist und probiert hat, wie das brennt", bestärkte SZOMBATHY noch mehr, und er entschloss sich, "die Versuchsgrabungen sofort in die Nähe der Fundstelle oberhalb der Kapelle" zu verlegen (TB SZ: 2, 6) (Abb. 13).

Die Versuchsgrabungen am 1. August förderten in der Parzelle neben dem Grab 1 in ca. 50 cm Tiefe Spuren eines zerstörten Skelettgrabes "mit zerbrochenen Knochen eines starken Mannes, 1 Certosafibel zerbrochen, 1 Brknopf, 1 Brringel" und "1 Brdrahtstück" zu Tage (TB SZ: 7), die offenbar unter Inv.Nr. 72.577 (4 Bronzestücke oder Fragmente, ein Ring mit eingeflochtenem Drahtring) mit beiliegendem Fundzettel "Bescanova Flur Christofor Grabreste 3 1/8/1912 Dr. Abramić, Szombathy"[21] inventarisiert wurden.

Weiter gegen Westen fanden sich in 40–45 cm Tiefe "ohne Knochen der Bügel einer langen, schlanken Kahnfibel, ein großer Drahtring mit S ende und 1 Brknopf", die sich auf die Inv.Nr.: 72.574 ("Certosafibel aus Bronze, Bügel blättrig") mit dem Fundzettel "Bescanova (Veglia) Flur Sv. Kristofor Grab 3 1.VIII 12" (Abb. 14) und Inv.Nr.: 72.575 ("Drahtreifen aus Bronze") beziehen (TB SZ: 7).

[21] Von Szombathy handschriftlich.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

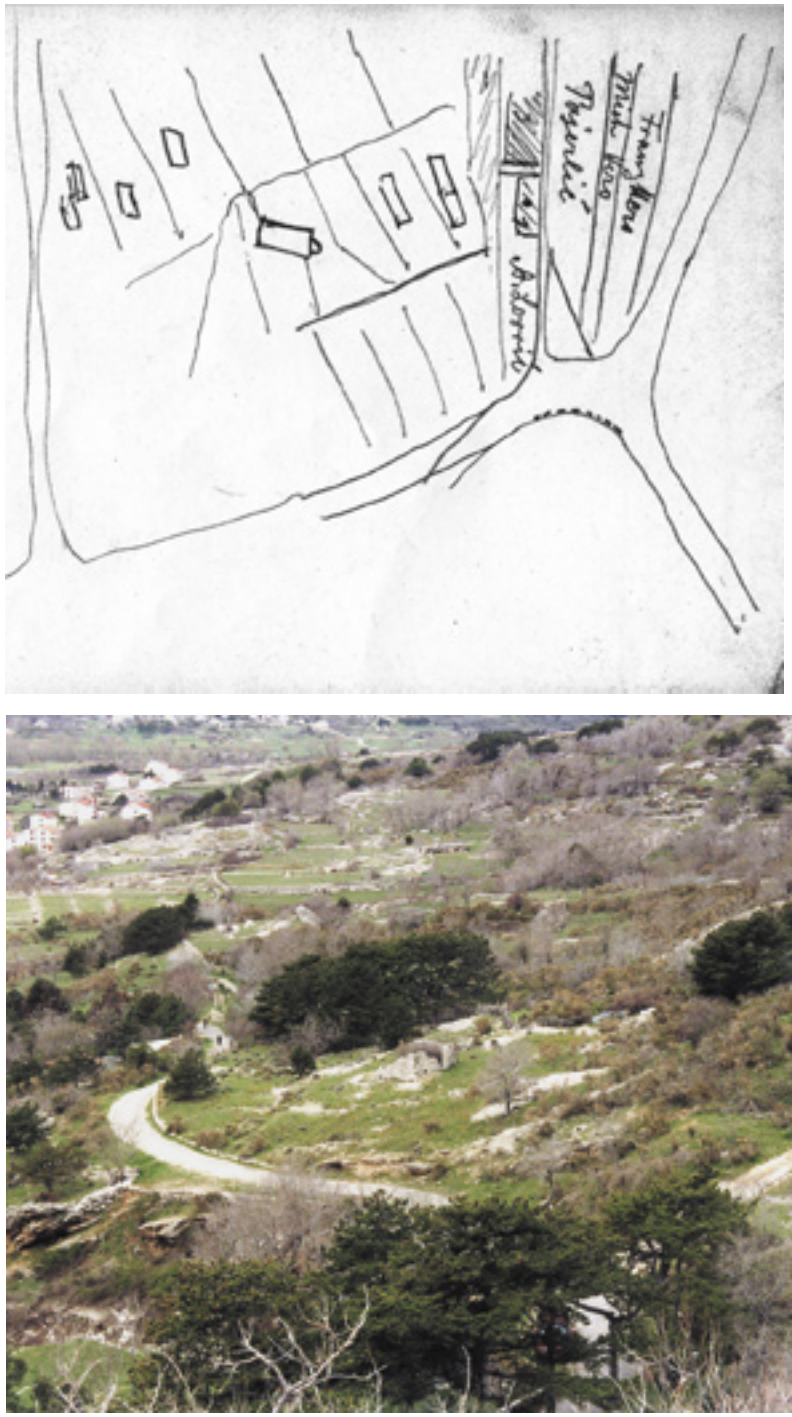

Abb. 13: Gegenüberstellung: a) Skizze des Grabungsgeländes von SZOMBATHY (TB: 10); b) Übersicht über das Grabungsgelände von 1912 Flur *Sveti Kristofor* heute (Foto B. MADER).

Abb. 14: "Kahnfibel" (Inv.Nr.: 72.574) mit Fundzettel (Foto: B. MADER).

SZOMBATHYS Aufzeichnungen vom 1. August zufolge wurden 3 Skelettgräber gefunden: das erste unter dem Weingarten von Anton Lovrić, das zweite "mit gefalteten Händen" im Weingarten von Pajerlić und das dritte in der SW-Ecke des Weingartens von Franz HERO (TB SZ: 8).[22] Der Verbleib des Knochenmaterials ist unbekannt. Es scheint weder im Inventar der prähistorischen Sammlung noch im Bestand der anthropologischen Abteilung auf.

Am 2. August verzeichnet SZOMBATHY "an der Stelle des Grabes 1 noch eine Nachlese", die dem Fundzettel "Bescanuova (Veglia) Flur Sv. Kristofor Grab 1 (Nachträge) 2/VIII 12 Regr. Szombathy Dr. Abramić" entsprechend aus 3 Fragmenten eines Bronzegefäßes bestand (Inv.Nr. 72.572).

"Da der Humus unter die Stützmauer des vorbeiziehenden Fußweges hineinreicht, wird die Mauer auseinander geworfen. Darunter nichts, aber W. daran die Spur eines Skeletgrabes", notierte SZOMBATHY zu den Arbeiten dieses Tages, die in der westlich anschließenden Parzelle weitergeführt werden, wo sich "weiter nichts" als "zu der gestrigen Grabspur noch 1 flacher Brring, Stückchen von Drahtringen mit umgewickelten Spiralen" findet (TB SZ: 9). Der dazu gehörige Fundzettel fehlt jedoch. Dagegen sind zwei weitere Fundzettel ohne entsprechende Eintragungen in SZOMBATHYS Tagebuch vorhanden: Der erste bezieht sich auf Inv.Nr.: 72.579 ("Bronzegefäßfragmente") und lautet: "Bescanova (Veglia), Flur Sv. Kristofor (verstreute Funde) DrMAbramić", der zweite auf Inv.Nr.: 72.578 ("Bruchstücke von Bronzegeräten darunter 6kantiger Ring, Fibelbruchstücke etc.") mit folgender Angabe: "Bescanova Flur Sv. Kristofor Grab 4". Beide sind undatiert und könnten möglicherweise mit der 2. Grabungswoche unter der alleinigen Leitung von ABRAMIĆ in Zusammenhang stehen.

[22] vgl. Abb.10 (Plan von Szombathy).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Den Tagebuchaufzeichnungen zufolge legte SZOMBATHY aufgrund der bisherigen Ergebnisse "den größten Wert auf die Parzelle Michael Hero", die oberhalb der ursprünglich ersten Fundstelle zwischen jenen von Franz Hero und Pajerlić lag und für die er von der Schwägerin des in Amerika weilenden Besitzers nach anfänglichen Schwierigkeiten erst am Abend des 2. August "gegen die Versicherung, daß wir allen Schaden ersetzen" die Erlaubnis zur Grabung erhielt.

SZOMBATHY musste jedoch wegen einer plötzlichen Erkrankung seiner Frau bereits am darauffolgenden Morgen (3. August) Baška verlassen. Er übergab daher die Grabung an ABRAMIĆ und beauftragte ihn, unverzüglich mit der Durchforschung des gesamten Parzellenstreifens zu beginnen (TB SZ: 10 f.).

ABRAMIĆ führte die Arbeiten noch eine knappe Woche weiter und meldete am 8. August: "In kürze teile ich Herrn Regierungsrat mit, daß ich mit dem heutigen Abend die Grabung beschließe. An Funden ergab sich eine laedierte Silberfibel und eine kleine Nachlese an Knöpfen etc. Ich fahre morgen, Freitag, nach Pola und werde demnächst ausführlich schreiben." Gleichzeitig übersandte er SZOMBATHY den Schlüssel zur Kiste, in der er sämtliche Funde per Post nach Wien geschickt hatte und die am 10. August im Museum eintraf (EF: 1905–1919).

Am 29. August versprach ABRAMIĆ per Postkarte aus Pettau (Ptuj) "demnächst" Bericht und Verrechnung zu schicken. Doch während die Abrechnungen[23] SZOMBATHYS Bericht über das Jahr 1912 an die Prähistorische Kommission beiliegen, scheint der angekündigte Grabungsbericht für die Zeit vom 3.–8. August weder im Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung noch in den Akten der prähistorischen Kommission auf. Lediglich ABRAMIĆ's Brief an Emil REISCH vom 28. August 1912 sind einige wenige lapidare Feststellungen zu entnehmen: "Die Grabung auf Veglia hatte nur wenig Erfolg. Eine ganze Woche verbrachte ich zusammen mit Reg. Rat Szombathy, eine zweite blieb ich allein zurück. Wir konnten uns überzeugen, daß an der früheren Fundstelle kein zusammenhängendes Gräberfeld vorhanden ist. Die Gräber waren ziemlich auseinander liegend und sind meist durch Rigolen zerstört worden. Einzelobjekte konnten wir in mehreren Parzellen nachweisen. Immerhin hätte die Sache vielleicht einen günstigeren Erfolg gehabt, wäre nicht Reg.rat Sz. durch die Krankheit seiner Frau zu raschem Aufbruch genötigt gewesen und wäre nicht meine Zeit auch ziemlich eng bemessen gewesen" (ÖAI-A: A-R, Pettau 28. August 1912).

Zum Unterschied von SZOMBATHYS Tagebucheintragungen, die mehr als persönliche Anhaltspunkte zur eigenen Erinnerung dienen als zur Dokumentation und Rekonstruktion des Grabungsverlaufes durch einen Außenstehenden geeignet sind – das betrifft vor allem die Anzahl und Art der Gräber, aber auch die Zuordnung des Beigabenmaterials, für die auch die spärlich vorhandenen Fundzettel nicht restlos erhellend sind –, gibt SZOMBATHYS Bericht an die Prähistorische Kommission einen guten Überblick über die Ergebnisse der Grabung, die nie publiziert wurden. Aus diesem Grund soll der Bericht auch an dieser Stelle ungekürzt wiedergegeben werden:

[23] Die Kosten beliefen sich auf insgesamt 525,- Kronen (Fahrt-, Aufenthalts- und Verpflegungskosten sowie diverse Spesen für Szombathy und Abramić, Entschädigungsgelder, Arbeitslöhne für 4 Arbeiter). Die Löhne der Arbeiter betrugen 3,20 bzw. 3,40 Kronen und entsprachen somit dem üblichen Niveau. Im Vergleich dazu betrugen die Tageslöhne eines Werftarbeiters 1913 zwischen 3,40 und 5,10 Kronen. Die Anfertigung einer Eisentüre samt Schloss kostete 65,- Kronen, ein Paar Schuhe an erster Adresse 20,- Kronen (MADER 1997: 68).

Abb. 15: Baška vom Meer aus gesehen, historische Ansicht: Postkarte vom Beginn des 20. Jhs. (Privatbesitz).

"Die Fundstelle liegt auf dem Bergabhange N von Bescanova und ist jetzt mit terassierten Weingärten bedeckt (Abb. 15). Die Gräber stehen in einer Tiefe von 0.5 m bis 1 m an und sind zum grösseren Teile durch die Anlage der Weingärten gestört worden. Es sind Skelettgräber, die parallel mit den Isohypsen in der Richtung von O nach W orientiert sind, die reicheren von ihnen mit Klaubsteinen umschüttet, die ärmeren einfach in die Erde eingetieft.

Bei den über mehrere Weinbergstufen sich erstreckenden Grabungen wurde festgestellt, dass alle Gräber durch die Anlagen der Kulturen gestört wurden, so dass nur bei wenigen Gräbern eine wirkliche Beobachtung ihrer ursprünglichen Anlage möglich war. Eine längere Fortsetzung der Grabung würde nur eine Aufsammlung zerstreuter Funde bedeutet haben und nicht den Absichten der prähistorischen Kommission entsprochen haben. An Funden ergaben sich grössere späthallstättische Fibeln aus Silber, Reste von bronzenen Gürtelbesatzstücken und Bronzegefässen, Bernsteinperlen etc. Es wurden auch die als Fundstellen von prähistorischen Gräbern bezeichneten Gelände an den O. von Bescanova gelegenen "Vela luka" und "Mala luka" eingehend mit dem Spaten überprüft, ohne dass dortselbst irgendwelche prähistorischen Reste gefunden wurden" (PC-A: 715/1913).

Obwohl die in die Fundstelle Sv. Kristofor gesetzten Erwartungen offensichtlich nicht erfüllt worden waren, gab SZOMBATHY die Hoffnung nicht auf. Als er nämlich am 27. September 1912 den Empfang der Abrechnung brieflich bestätigte, nahm er die Gelegenheit wahr, ABRAMIĆ nicht nur "nochmals den verbindlichsten Dank" für die "freundlichen Bemühungen um die Ausgrabungen in Bescanuova auszusprechen", sondern ihn

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

auch zu bitten, er möge "bei Gelegenheit unseren Gewährsmann nochmals einladen ..., etwaige spätere Funde wiederum für das Hofmuseum zu sichern" (CB VI: SZ-A, Wien 27. September 1912).

Erst nahezu ein halbes Jahrhundert nach seiner Auffindung wurde das gesamte Fundmaterial von Baška im Oktober 1953 unter der Direktion von Karl KROMER inventarisiert. Drei Jahre später publizierte Zdenko VINSKI erstmals den sogenannten "Depotfund". Das Material aus der Grabung SZOMBATHY-ABRAMIĆ behandelte er nicht. Diese Funde, die er stets unter "späthallstattzeitliche Gräber in Baška, Flur St. Christophor." gesondert anführt (VINSKI 1956: 19; 1966: 94), brachte er allem Anschein nach nicht mit dem "Depotfund" in Verbindung.

Fulvia LO SCHIAVO zog einen Teil des Materials von Baška, darunter auch aus der Grabung 1912, für ihre umfangreiche typologische Studie zur Definition und Entwicklung der liburnisch-japodischen Kulturgruppe heran (LO SCHIAVO 1970: 388, 390, 424–427 u. Taf. XXII, XXIII, XXIV), und Šime BATOVIĆ führte einzelne Funde sowohl in seiner Abhandlung über prähistorischen Schmuck in Norddalmatien (BATOVIĆ 1981: 13, 15–30) als auch in seinem Kapitel über die "Liburnische Gruppe" (Liburnska grupa) im V. Band (Eisenzeit) der Urgeschichte Jugoslawiens (BATOVIĆ 1987: 339-390) an.

Eine spezielle Bearbeitung aller unter "Insel Veglia" inventarisierten Funde von Baška[24] steht bisher aus. Doch schon die Beurteilung des aus der Grabung 1912 stammenden Materials erweist sich vor allem hinsichtlich der Fundzusammenhänge als keineswegs einfaches Unterfangen. Ein detaillierter Grabungsbericht fehlt, SZOMBATHYS Tagebucheintragungen tragen nur bedingt zur Dokumentation bei, ja sie werfen sogar noch zusätzliche Fragen auf, und auch die spärlich vorhandenen Fundzettel dienen nur teilweise der Erhellung. Der überwiegende Teil des Fundmaterials ist daher kaum zuordbar, und selbst die von ABRAMIĆ in der zweiten Grabungswoche zu Tage geförderte "laedierte Silberfibel" ist nicht mehr zu identifizieren.

Zusätzlich kompliziert wird die Lage aber auch durch jene Gruppe von Fundgegenständen, die unter der allgemeinen Bezeichnung "Insel Veglia " (Inv.Nr.: 72.528–72.562) zusammengefasst wurden und offenbar – wie bereits im Falle der Ende 1911 um 140,– Kronen angekauften Silber- und Bronzeobjekte festgestellt – unterschiedlicher Provenienz sind.

Die Inventar-Eintragung: "Ohne Angabe des genauen Fundortes, vermutlich Grabung NOWOTNY im Auftrag der prähistorischen Commission 1895" ist sicher nicht zutreffend, was Eduard NOWOTNYS Ausgrabungen im *Val de Sus* und auf zwei in dessen Umkreis befindlichen Castellieri südlich von Ponte (Punat) betrifft[25]. Hier hatte er vornehmlich Keramikmaterial, Knochen und lediglich "3 geringe Bronze-Objekte (Ringelchen und Ketten- od. Verzierungsglieder)" zu Tage gefördert (MADER 2004: 442). Derartig attraktive Funde, wie die unter "Insel Veglia " angeführten, zählten nicht zu NOWOTNYS Ausbeute[26]. Ein Teil der inventarisierten Funde steht jedoch tatsächlich mit NOWOTNYS

[24] Diesbezüglich interessant scheint auch der Umstand, dass nur Schmuck und Trachtzubehör, aber keine Waffen, keine Werkzeuge und auch keine Keramik gefunden wurden. Hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur wäre auch eine geschlechtsspezifische Betrachtung des Fundmaterials aufschlussreich.

[25] Zur Forschungsgeschichte siehe: MADER 2004: 433–447.

[26] Inventarisiert unter "Veglia Küstenland" Inv.Nr.: 88.683–88.873.

Abb. 16: Bronzereifen (Inv.Nr.: 72.536) und sog. "Ringgeld" (181 kleine Bronzeringe; Inv.Nr.: 72.539), Fundstelle: Bescavalle 1895 (Foto: B. MADER).

Grabungen im September 1895 in Zusammenhang. Allerdings nicht mit den Ausgrabungen bei Punat, sondern mit jenen, die weder aus der Korrespondenz SZOMBATHY – NOWOTNY, noch aus SZOMBATHYS Antrag oder Bericht an die Prähistorische Kommission, noch aus dem Archivmaterial der Prähistorischen Abteilung wie jenem der Akademie (Prähistorische Kommission) bekannt sind. Sie resultieren lediglich aus folgender kurzer Anmerkung im Bericht der philosophisch-historischen Classe der Akademie von Mai 1895 bis Juni 1896: "Die Nachricht von einem im Frühjahr gemachten Grabfunde, dessen vollständige Erwerbung gelang, veranlasste einen Sonderausflug nach B e s c a -

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 17: Historische Karte: Baška – Draga Bašćanska – Sv. Juraj – Vela Luka – Mala Luka (k.u.k. Militärgeographisches Institut, Cherso und Arbe, 2. Ausgabe, 1:75 000; Ausschnitt)

v a l l e und führte zu genaueren Nachgrabungen an der Fundstelle, welche eine nicht unbeträchtliche Nachlese ergaben. Der Fund gehört der Hallstattperiode an und enthält eine grosse Bogenfibula, 16 bronzene Armreifen, eine Menge sogenannten Ringgeldes, endlich mannigfachen Zierrath aus Bronze, Bein und Bernstein" (HUBER 1896: 232).

Bestätigung finden diese Angaben einerseits in 18 größeren Bronzereifen (Inv.Nr.: 72.536) und 181 kleineren Bronzeringen (Inv.Nr.: 72.539) (Abb. 16) der unter "Insel Veglia" inventarisierten Funde und andererseits in den, wie der Schriftvergleich eindeutig zeigt, von NOWOTNY verfassten Fundzetteln, die einigen Objekten aus dem mit "Insel Veglia Bescavalle" bezeichneten Fundmaterial (Inv.Nr.: 72.563–72.571) beiliegen. Demnach grub NOWOTNY direkt im Anschluss an seine Untersuchungen und Grabungen in Punta (Punat) auch in Bescavalle (heute Draga Bašćanska), der Nachbargemeinde von Baška, die sich rund 5 km landeinwärts vom eigentlichen Ortskern an der Suha Ričina, dem das Tal von Baška durchziehenden Fluss, bis auf die Abhänge des östlichen Talrandes erstreckt (Abb. 17).

Am 11. September 1895 stieß er an der "Hauptfundstelle, tiefer in der Fels Spalte", auf eine große Bernsteinperle (Inv.Nr.: 72.564), und am selben Tag traten "2 m nörd der

Abb. 18: Durchlöcherte Knochenscheibchen, Fundstelle: Bescavalle 1895 (Foto: B. MADER).

Haupt-Fundstelle" 7 Bronzespiralröllchen (Inv.Nr.: 72.567) zu Tage. Am 12. September stieß NOWOTNY im Grabungsbereich "D" auf mehrere rötliche Bernsteinperlenfragmente (Inv.Nr.: 72.563). Im selben Bereich fand er 14 durchlöcherte Knochenscheibchen (Inv.Nr.: 72.570). Weitere derartige Knochenscheibchen finden sich unter Inv.Nr.: 72.568 und 72.569 (Abb. 18). Von "D", das laut Fundzettel "bis zu 2 Meter südlich von der Hauptfundstelle" lag, stammen außerdem 7 ebenfalls am 12. September zu Tage getretene Bronzeringe (Inv.Nr.: 72.571). Am selben Tag verzeichnete NOWOTNY eine weitere große Bernsteinperle (Inv.Nr.: 72.565) im Fundbereich "F", den er mit "südöstl. und höher als E" angab, und stieß in " 'E' dh. ca 2 m südöstl. [auch?] höher als die Haupt-Fundstelle" auf Brandknochenreste, wobei es sich um winzige Stückchen von wahrscheinlich menschlichen Armknochen[27] handelt. Von der Fundstelle Bescavalle finden sich in der Anthropologoischen Sammlung noch weitere, aber sehr spärliche Knochenreste menschlicher wie tierischer Provenienz.

Hinsichtlich des häufigen Auftretens von Bernsteinperlen ist auch ein Brief NOWOTNYS interessant, in dem er SZOMBATHY Ratschläge zur Konservierung und Restaurierung von Bernstein erteilt: "Nachdem das Stück von der Erdkruste durch Abwaschen (dem Wasser kann auch etwas Seife zugesetzt werden) gereinigt ist, wird es, sobald es trocken geworden, mit (kaltem) Leinöl gut bepinselt und auf Drahtgestellen langsam getrocknet, (zu starkes Tränken empfiehlt sich nicht). Selbst zersprungene Stücke werden dadurch

[27] Freundlicher Hinweis von Frau Dr. WILTSCHKE, Anthropologische Abteilung. Das Knochenmaterial wird in der Anthropologischen Sammlung unter "Veglia–Bescavalle" aufbewahrt.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 19: Draga Bašćanska: historische Ansicht (Beginn des 20. Jhs.) (Krčki Zbornik 1987: 23).

zusammengehalten und vor weiterem Zerfalle geschützt." Im Falle ganz losgetrennter Stücke empfahl er die Verwendung des "bekannten aus ‚Hausenblase in Essig gelöst' bestehenden" Kittes, da man mit Schellack "durchaus nur schlechte Erfahrungen" gemacht hatte (FAA: Korr SZ, N-SZ, Görz 25. September 1895).

Trotz NOWOTNYS präziser Fundzettel bleibt jedoch die Frage der genauen Lokalisierung der Fundstätte offen. Nach der Anmerkung "Felsspalte" zu schließen, scheint dieses Gräberfeld im Übergangsbereich von Weideland und Weingärten zum felsigen Terrain des Bergmassives am Ostrand des Tales zu liegen (Abb. 19). Der Überlieferung nach wird auch die Flur Sv. Juraj (Hlg. Georg), eine Plateau-Anhöhe geringer Ausdehnung am nördlichen Ortsausgang von Draga Bašćanska (zur Lokalisierung s. Karte in Abb. 17) als prähistorischer bzw. liburnischer Siedlungsplatz erachtet (Krčki Zbornik, 1976: 53).

Die Forschungen der prähistorischen Kommission in Baška durch Josef SZOMBATHY, Michael ABRAMIĆ 1912 und, wie sich anhand der Funde herausstellte, auch durch Eduard NOWOTNY 1895 haben nicht nur interessantes Material zu Tage gefördert, sondern stellen vor allem einen wichtigen Beitrag zur Erhellung der Urgeschichte Krks und im speziellen des Bereichs von Baška dar, der schon im Paläo- und Neolithikum besiedelt war (PJZ 1979a: 274; 1979b: 488).

Doch während die frühesten Spuren menschlicher Präsenz (Moustérien) in der Höhle "Vorganjska peč" in der Felswand unterhalb des Gipfels "Vorganj/Organ" (390 m) (PJZ 1979a: 274) im Hochplateau, das das Tal von Baška im Westen begrenzt, allgemein bekannt sind und auf die Funde römischer Mosaike bereits seit langem in allen touristischen Führern hingewiesen wird, sind die prächtigen prähistorischen Funde von Baška

wie auch die Forschungen selbst gänzlich in Vergessenheit geraten. Zu Unrecht, denn, wie aus dem Wiener Material und den vorhandenen Archivalien hervorgeht, haben wir es hier keineswegs mit einer Einzelerscheinung, sondern vielmehr mit zwei rund 4 km voneinander entfernten hallstattzeitlichen Gräberfeldern in ähnlicher Lage zu tun, wobei jenes von Draga Bašćanska bisher in der Literatur überhaupt keine Berücksichtigung gefunden hat (PJZ 1987: 299, Karte2 und 993 f.).

Die Grabungskampagnen der Prähistorischen Kommission von 1895 und 1912 haben ungeachtet der zeitlichen Distanz durchaus nicht an Aktualität verloren und könnten daher als Anstoß und Ausgangspunkt zukünftiger urgeschichtlicher Untersuchungen auf Krk dienen.

Literatur und Quellen

BATOVIĆ, Š. (1881): Nakit u prapovijesti sjeverne Dalmacije. – Nakit na tlu sjeverne Dalmacije od prapovisti do danas : 7–39 (Text) und Tafelteil. – Zadar.

—— (1987): Liburnska grupa. – Praistorija Jugoslavenskih Zemalja, **5**: 339–390. – Sarajevo.

BRÜCKLER, TH. & NIMETH, U. (2001): Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege (1850-1990). – Wien.

CIGLENEČKI, S. (1987): Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum – Visinske utrdbe iz časa 3. do 6. st. v vzhodnoalpskem prostoru. – Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti Razred za zgodovinske in družbene vede. Dela 31. – Ljubljana.

DORČIĆ, V. (1971): O Turizmu u Baški. – Krčki Zbornik, **3**: 189–199. – Krk.

FORTIS, A. (1774): Viaggio in Dalmazia dell'Abate Alberto Fortis Venezia. kroatische Ausgabe: Hrsg. J. BRATULIĆ (1984): Put po Dalmaciji. – Zagreb.

Francisceischer Kataster (1821): Provinz Küstenland-Kreis Istrien-Steuerbezirk Veglia - Gemeinde Besca nuova: Foglio VIII.

HUBER, A. (1896): Bericht der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Philosophisch-historischen Classe insbesondere über ihre Wirksamkeit und die Veränderungen vom 31. Mai 1895 bis 2.Juni 1896 erstattet vom Generalsecretär Dr. Alfons Huber. – Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. **46**. Jg. – Wien.

KANDLER, M. & WLACH, G. (1998): Imperiale Grösse. Das k.k.österreichische archäologische Institut von der Gründung bis zum Untergang der Monarchie. – 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. – Österreichisches Archäologisches Institut. Sonderschriften Band **31**: 13–36. – Wien.

KARAČ, V. (1991): Romanička crkva Sv. Kristofora kod Baške na Krku. Arhitektonska istraživanja. – In: Hrvatsko Arheološko Društvo Obavijesti, **2**/Jg.XXIII/91: 55–58. – Zagreb.

Krčki Zbornik (1976): Bašćansko područje Smjernice razvoja. Krk. – Svezak **8**. – Krk.

LO SCHIAVO, F. (1970): Il gruppo liburnico-japodico per una definizione nell'ambito della protostoria balcanica. – Atti della Academia Nazionale die Lincei CCCLXVII. Memorie-Classe di Scienze morali, storiche e filologiche Serie VIII-Volume **XIV**/ Fascicolo 6: 363–525. – Roma.

MADER, B. (1997): Der Fall Savini – Die archäologischen Ausgrabungen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums in der Fliegen- und Knochenhöhle bei Dane unter der Leitung von Josef Szombathy (1910-1911) und das gerichtliche Nachspiel zwischen Wien und Triest (1911–1914). – Annales, Annals for Istrian and Mediterranean Studies **10**/97: 59–72. – Koper.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

—— (2004): Die Forschungen der Prähistorischen Kommission auf der Insel Krk (Veglia) von 1895 und 1912. – I: 1895 Eduard Nowotnys Grabungen in *Val de Sus* (Sus) und Castellieri-Untersuchungen im Süden von Punat (Ponte). – Annalen des Naturhistorischen Museums Wien **106A**: 433–447. – Wien.

NOWOTNY, E. & STICOTTI, P. (1896): Aus Liburnien und Istrien. – Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn. (Hg. O. BENNDORF & E. BORMANN) Jg. **XIX:** 159–180. – Wien.

Praistorija (1979a): Praistorija Jugoslavenskih Zemalja I: Paleolit-Mesolit (Hg. A. BENAC). – Sarajevo.

—— (1979b): Praistorija Jugoslavenskih Zemalja II: Neolit (Hg. A. BENAC). – Sarajevo.

—— (1987): Praistorija Jugoslavenskih Zemalja V: Železno doba (Hg. A. BENAC). – Sarajevo.

TOMIČIĆ, Ž. (2005): Korintija – Prinos kulturnom turizmu Baške i otoka Kra. – Naša Baška. List Opčine Baška. **6**. Jg. (godina 6):17 travanj (april) 2005: 15. – Baška.

VINSKI, Z. (1956): Ein liburnischer Depotfund aus Baška. – Archaeologia Iugoslavica II: 19–30. – Belgrad.

—— (1966): Stichwort Baška. – Enzyklopädisches Handbuch zur Ur-und Frühgeschichte Europas I (A-K): 94 u. Abb. – Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.

WLACH, G. (1998): Die Akteure. Die Direktoren und wissenschaftlichen Bediensteten des Österreichischen Archäologischen Institutes. – 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898-1998. – Österreichisches Archäologisches Institut. Sonderschriften Band **31**: 99–132. – Wien.

Abkürzungen

AA-S: Sammlung der Anthropologischen Abteilung des NHM Wien.

CB V: Copier-Buch V (16.11.1909–01.03.1911). – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

CB VI: Copier-Buch VI (01.03.1911–30.11.1912). – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

EF: "Eingelangte Funde 1905–1919". – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

FAA: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

FA Dalmatien: Fundakt "Dalmatien" – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

FA Veglia: Fundakt "Veglia" – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

Korr SZ: Korrespondenz Josef Szombathy. – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

ÖAI-A: Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts: Nachlass Reisch. – In: Österreichisches Archäologisches Institut. Wien.

PC-A: Archiv der Prähistorischen Commission I 1878–1917. – In: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien.

PJZ: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja

TB SZ: Tagebuch von Josef Szombathy 120 "Istrien Bescanova 1912" – In: Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien.

A: ABRAMIĆ

N: NOWOTNY

R: REISCH

SZ: SZOMBATHY

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 107A

Autor(en)/Author(s): Mader Brigitta

Artikel/Article: Die Forschungen der Prähistorischen Kommission auf der Insel Krk (Veglia) von 1895-1912. - II: Die Untersuchungen eisenzeitlicher Gräber durch Josef Szombathy und Michael Abramic in Besca nuova (Baska) - Flur Sveti Kristofor 1912 und Eduard Nowotny in Bescavalle (Draga Bascanska) 1895 239-266